

Probekapitel

Gerhard Kern und Lee Traynor: Die esoterische Verführung

Thomas Geisen

Über Funktion und Gefahren von New Age, Esoterik und Anthroposophie

Versuch einer Standortbestimmung im aktuellen Kontext gesellschaftlicher
Modernisierung

"Praxis, auf unabsehbare Zeit vertagt, ist nicht mehr die Einspruchsinstanz gegen selbstzufriedene Spekulation, sondern meist der Vorwand, unter dem Exekutiven den kritischen Gedanken als eitel abzuwürgen, dessen verändernde Praxis bedürfte."

Theodor W. Adorno, Negative Dialektik

Äußere Zeichen einer Wandlung

Der Buchhandel verzeichnet im Bereich Esoterik/New Age/Anthroposophie Umsätze in Milliardenhöhe, ca. 15 % des gesamten Buchhandelsumsatzes werden heute in diesem Bereich erzielt. Jede größere Stadt hat mittlerweile eine oder mehrere Spezialbuchhandlungen. Wichtiges Kennzeichen der angebotenen Literatur ist die Verpackung esoterischer Heilslehren und spirituellen Wissens in Form von Ratgeberliteratur. Das Versprechen wahrer Freiheit, tiefer Erkenntnis und eines sinnerfüllten Lebens wird über diese Angebotsform in einen kausalen Zusammenhang gebracht, in dem die Anwendung entsprechenden Rezeptwissens Erfolg verspricht. Subjektiv werden reale Bedürfnisse der Menschen aufgegriffen, auf offene Fragen werden Antworten gegeben. Aber sind es nicht falsche Antworten?

Die Entwicklungen im Buchhandel korrespondieren mit weiteren Ereignissen, die die esoterische Infrastruktur vervollständigen und ihr eine breite Basis verschaffen. Hierzu gehören die Esoterik-Messen, ein vielfältiges Seminarangebot und zahlreiche Bildungs- und Tagungseinrichtungen. Auffällig ist die Höhe der Gebührensätze für Angebote in diesen Bereichen, hier werden zum Teil hohe Summen für ein Wochenendseminar oder einen Abendkurs bezahlt. Auch die Ausbildung von MultiplikatorInnen erfolgt nicht zum Nulltarif, Interessierte müssen hier tief in die Tasche greifen. Aufgrund dieser Fakten lassen sich Rückschlüsse auf die gesellschaftliche Stellung der spirituellen Sucherinnen und Wanderer ziehen. Es handelt sich zum größten Teil nicht um Unterprivilegierte, sozial Schwache, Ausgegrenzte oder Deklassierte. Das Bedürfnis nach Spiritualität ist an eine bestimmte gesellschaftliche Schicht gebunden: die Mittelschicht. Diese Entwicklung wirft die Frage nach ihren Ursachen und Bedingungen auf, aber auch die Frage danach, ob die Versprechungen eingehalten werden können. Es ist zu fragen, warum sich das legitime Bedürfnis nach subjektivem Lebenssinn auf den spirituellen Weg begibt und ob es dort Befriedigung erreichen kann. Ich hoffe, mit der folgenden Skizzierung des gesellschaftlichen Rahmens den LeserInnen eine Orientierung anbieten zu können, eine Folie, die die Ein- und Zuordnung der in diesem Band versammelten Aufsätze ermöglicht.

These 1: *Die gesellschaftliche Modernisierung im Postfordismus ist dadurch gekennzeichnet, daß die verbliebenen Restbestände tradierter gesellschaftlicher Strukturen aufbrechen und dem kapitalistischen Markt einverleibt werden.*

An den Anfang meiner Überlegungen stelle ich die ökonomische Entwicklung, denn sie ist ein entscheidender Faktor in der aktuellen Analyse der Hintergründe des New Age, der Esoterik und der Anthroposophie. Die ökonomische Entwicklung in der Bundesrepublik beruht nach dem Zweiten Weltkrieg auf der korporatistischen Eingliederung der Gewerkschaften in den Sozialstaat. Damit standen sich Unternehmer und ArbeiterInnen nicht mehr in eindeutiger Interessenkonfrontation gegenüber, sondern wurden geeint unter dem Banner der sozialen Marktwirtschaft, die den Interessenausgleich im Rahmen der "Sozialpartnerschaft" propagiert. "Historischer Ausdruck des Ergebnisses der konfligierenden Praxen der hegemonialen wie der subalternen Akteure ist der Wohlfahrtsstaat. Wesentliche Kennzeichen des Wohlfahrtsstaates sind die Konfliktinstitutionalisierung durch Verrechtlichung der Tarifbeziehungen zum 'offiziellen Tripartismus', die Befriedigung kompensatorischer Interessen und die Kanalisierung von Bedürfnissen durch die Hebung des Lebensstandards und Massenkonsums, die Ausbildung von Volksparteien" (Schaarschuch 1990, S. 50). Diese Phase der ökonomischen Entwicklung in der Bundesrepublik, die auch als fordistische Phase bezeichnet wird und die ein ausbalanciertes Verhältnis zwischen Ökonomie und Staat entstehen ließ - einen "historischen Block" wie Gramsci schreibt, der mit diesem Begriff versucht, von der rein ökonomischen Ebene zu abstrahieren und die Verschränkung zwischen Ökonomie, Staat und Gesellschaft hervorzuheben - endete Mitte der 70er Jahre. Ab diesem Zeitpunkt wurden strukturelle Krisenerscheinungen deutlich. Kapitalkonzentrationen auf der einen und eine aufkommende Massenarbeitslosigkeit auf der anderen Seite gehören zu den Hauptmerkmalen dieser Entwicklung. Nach Schaarschuch entstehen "Krisen dann, wenn die Kompatibilität von Akkumulation und Regulation nicht mehr gewährleistet ist" (Schaarschuch 1990, S. 64). Zur Behebung der Krise werden natürlich zunächst einmal die im bestehenden Rahmen zur Verfügung stehenden Instrumentarien ausgeschöpft, z.B. Teamarbeit, Internationalisierung der Produktion. Doch die Grenzen der Interventionsstrategien wurden sehr schnell deutlich. Die anstehenden Modernisierungen machten eine qualitative Umstrukturierung der Sphäre der Produktion notwendig. Einhergehend mit diesen Anforderungen im produktiven Bereich ergaben sich auch neue Anforderungen im Reproduktionsbereich. Technologisierung und Rationalisierung erfordern zunehmend qualifizierte und flexible ArbeitnehmerInnen, der traditionelle Massenarbeiter in der Fabrik hat mittlerweile weitgehend ausgedient. "So deutet sich für den Postfordismus an, daß die 'Flexibilisierung' von Akkumulation, Regulation und Reproduktion im Zentrum dieser historisch neuen Gesellschaftsformation steht" (Schaarschuch 1990, S. 68).

Der Postfordismus kann daher zunächst einmal als Prozeß einer umfassenden Modernisierung und Umstrukturierung des gesamten Produktionsbereichs angesehen werden, der sich ab Mitte der 70er Jahre abzeichnet. Zur Durchführung dieses Wandlungsprozesses, der in vielen unterschiedlichen und teilweise divergierenden Teilprozessen abläuft, zeichnet sich als zentrale Aufgabe die Sanierung und der Abbau alter industrieller Komplexe ab. Deren Verlagerung bzw. Kompensation durch Produktion an anderen Standorten erfolgt entweder in der europäischen Peripherie oder in den entwickelten Randzonen der kapitalistischen Zentren. Hierzu gehören vor allem die sog. Schwellenländer in der "Dritten Welt" und die Länder Osteuropas. Die Bereiche Bergbau und Stahlindustrie gehören seit Beginn dieser Phase zu den sog. Krisenbranchen. Damit sind die bisher zentralen Säulen der industriellen Entwicklung in ihrem Bestand gefährdet, was die These des Übergangs in eine neue Phase der Produktivkraftentwicklung untermauert. Stütze dieser neuen Phase ist vor allem die schnelle Entwicklung

im Bereich der neuen Technologien. Hierzu zählen nicht nur moderne Informationsverarbeitungssysteme und die allgemeine "Computerisierung" der Gesellschaft, sondern vor allem auch die Implantation der neuen Technologien in den Betrieben und der Aufbau eines weit verzweigten Dienstleistungsnetzes in diesen Bereichen. Nachdem zu Beginn der 80er Jahre vor allem Großbetriebe in Rationalisierungsschüben den neuen Produktionsmethoden zum Durchbruch verhelfen und damit eine Pilotfunktion einnahmen, als Beispiel hierfür kann die computergesteuerte Fließbandfertigung in der Automobilindustrie angeführt werden (erstmal Mitte der 80er Jahre bei VW in Wolfsburg), hat die Entwicklung längst die Mittel- und Kleinbetriebe erreicht.

Einhergehend mit diesen Entwicklungen im Produktionsbereich verliefen parallel Prozesse gesellschaftlicher Veränderungen, deren zentrales Kennzeichen das Aufbrechen und die Wandlung tradierter Verhältnisse gesellschaftlicher Reproduktion bildeten. Hierzu gehörte vor allem die Umsetzung des zentralen Konzeptes der Kleinfamilie, deren Anfänge sich bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts abzeichneten und sich ab den fünfziger Jahren in einer extremen Weise zum gesellschaftlich dominanten Konzept entwickelte. Die Ursachen hierfür sind vor allem in der Dominanz des fordistischen Modells von Massenproduktion und Massenkonsum zu sehen. Die Komponente Massenkonsum ist nur unter Bedingungen individueller Orientierungen zu realisieren, traditionelle Reproduktionsaufgaben in einem großen Familienverband stehen hierzu in einem eklatanten Widerspruch. Eine weitere Ursache ist die Mobilitätsanforderung, die im Rahmen der Kleinfamilie als Reproduktionsinstanz wesentlich leichter realisierbar ist. Doch auch hier erfolgte ab den 70er Jahren eine Verschiebung der Koordinaten, deren Ergebnis die generelle Infragestellung der Familie als Reproduktionsinstanz darstellt. Diese Entwicklung im Spiegel veränderter Produktionsbedingungen und aktueller Modernisierungsschübe muß in ihren Widersprüchlichkeiten gesehen werden, deren Auflösung im Sinne einer emanzipatorischen Neuformulierung und Neuorganisation der notwendigen Reproduktionsbedingungen derzeit nicht absehbar ist.

"Bildung für alle!" - lautete Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre das Schlagwort in der Bildungsdiskussion. Als Ergebnis dieser Diskussion wurden die Weichen zu einer Verallgemeinerung der Bildung gestellt. Die Bildungsreform als zentrale ordnungspolitische Maßnahme führte zu einer starken quantitativen Zunahme von Abschlüssen in den oberen Bildungsbereichen. Sie stand somit im Einklang mit den Entwicklungen im ökonomischen Bereich und deren Forderung nach besserer Qualifikation ihrer künftigen ArbeitnehmerInnen, aber auch ihres künftigen Personals auf den Leitungsebenen. Äußere Zeichen des expandierenden Bildungssektors war das Entstehen von sog. Massenuniversitäten und eine bis heute ständig wachsende Zahl Studierender an den Hochschulen. Zugleich wurde aber durch das Aufbrechen des herrschenden Geschlechtsrollenverhältnisses, auf der Grundlage patriarchaler Gesellschaftsstrukturen, das im Zuge der allgemeinen Forderungen nach gesellschaftlicher Demokratisierung in den 60er Jahren virulent wurde, eine ambivalente Entwicklung eingeleitet:

1. Traditionelle, patriarchal strukturierte Bereiche, wie z.B. die Familie, sind einer zunehmenden Erosion ausgesetzt. Forderungen nach Emanzipation und Gleichberechtigung der Frau werden mehr und mehr im langwierigen Prozeß gesellschaftlicher Veränderungen gegenüber den immer noch dominanten patriarchalen Strukturen umgesetzt.
2. Im Zuge der Modernisierung und ihrer ideologischen Eckpfeiler von Mobilität und Flexibilität - auch und vor allem für das Human-Capital - wurden die Frauen, die bisher

weitgehend in den Reproduktionsbereich "verbannt" waren¹ dem produktiven Bereich als "innovatives Kapital" eingegliedert.

Damit bewirkte die zunehmende Realisierung der Forderung von Frauen nach Emanzipation und Gleichberechtigung gleichzeitig ihre Verfügbarmachung und Eingliederung in den kapitalistischen Verwertungsprozeß. Eine ambivalente Entwicklung, der meines Erachtens bis heute nicht genügend Berücksichtigung geschenkt wurde.

Es haben sich aufgrund von Ungleichzeitigkeiten im kapitalistischen Entwicklungsprozeß bis heute noch Residuen erhalten, die nicht vollständig von der Logik des Kapitals durchdrungen sind, z.B. in der Aufzucht der Nachkommenschaft. Hier haben rudimentär soziale Beziehungen zwischen Menschen Bestand, die sich dem kapitalistischen Kriterium der Verwertung entziehen. Die Aufgabe dieser Residuen bedeutet gleichzeitig den Verlust historischer Möglichkeiten. Das Denken und die Vorstellung eines antizipierten Anderen wird vor dem Hintergrund der scheinbaren Totalität kapitalistischer Entwicklung bis in den letzten Winkel sozialer Beziehungen ausgerottet. Damit möchte ich jedoch nicht für ein idealistisches oder gar romantisch verklärtes Bewußtsein zur Rückkehr und Bewahrung der "Segnungen" der "Heiligen Familie" plädieren. Ganz im Gegenteil sehe ich die Möglichkeit der Auflösung der dargestellten Ambivalenzen nur in einem Fortschreiten der Entwicklung. Der Fortschritt muß aber sowohl versuchen, die kapitalistische Verwertungslogik zu durchbrechen, als auch die verbliebenen Residuen nicht vollständig durchdrungener gesellschaftlicher Bereiche für die Realisierung des Anderen nutzbar machen.

These 2: *Der Mensch ist ein soziales Wesen und allein als "kapitalistisches Wesen" nicht denkbar, daher wird die Lösung des Problems der Sinnproduktion in der postfordistischen Gesellschaft zu einer entscheidenden Aufgabe, deren Antworten in sehr direkter Weise auf die Gestaltung der gesellschaftlichen Beziehungen Einfluß nehmen. Die subjektiven Faktoren sind in dialektischer Weise mit den objektiven gesellschaftlichen Bedingungen von Produktion und Reproduktion verknüpft.*

Dort, wo die menschlichen Beziehungen zur Ware werden, stellen auch die Angebote zur Bedürfnisbefriedigung zunächst und zuerst eine Ware dar, es wird also eine Tauschbeziehung aufgebaut. Ein anschauliches Beispiel für den Warenwert menschlicher Beziehungen kann am Beispiel der Sprachverwendung deutlich gemacht werden, denn "die Aussagen eines Menschen mögen verlogen sein - im Stil seiner Sprache liegt sein Wesen hüllenlos offen." (Klemperer 1993, S. 16) So wird beispielsweise eine Beziehung zwischen Frau und Mann als "Partnerschaft" ausgegeben. Der Begriff "Partnerschaft" verweist aber eindeutig auf den ökonomischen Zusammenhang, beziehungsweise auf die ökonomische Verbindung zweier Menschen, denn "Partner" heißt in der Erweiterung "Geschäftspartner". Es ging den "Partnern" also um eine nutzbringende und fruchtbare Verbindung, die in den jeweiligen Geschäftsbilanzen ihren zahlenmäßigen Niederschlag findet. Eine Übertragung dieses Begriffs auf eine soziale Beziehung, die primär nicht der ökonomischen Sphäre der Profitmaximierung und damit der Produktion zugeordnet ist, sondern der Reproduktion, die nicht unter dem Zeichen der Profitmaximierung stattfindet, sondern die Zielsetzung der Bedürfnisbefriedigung beinhaltet, hat fatale Folgen: Soziale Beziehungen werden an ihrer Möglichkeit individueller Nutzen- und Profitmaximierung gemessen, nicht an der Kategorie der Befriedigung sozialer Bedürfnisse. Dort aber, wo der Mensch als soziales Wesen nicht mehr denkbar ist und sich in der Tauschbeziehung des Warenverkehrs auflöst, verlieren auch tradierte Vorstellungen der Sinnproduktion ihre Grundlagen. Sinnproduktion kann

¹ In diesem Zusammenhang ist die Betrachtung schicht- und klassenspezifischer Unterschiede eminent wichtig und wird oft nicht berücksichtigt. Denn es war und ist immer ein Privileg der Mittel- und Oberschichten gewesen, sich auf den Reproduktionsbereich zurückziehen bzw. beschränken zu können bzw. zu müssen. In den unteren Schichten gehörte die Tätigkeit im produktiven Bereich immer mit zum Alltag der Frauen und zwar unter Bedingungen der Schlechterstellung und Unterordnung gegenüber ihrer männlichen Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt.

in einer individualisierten Gesellschaft - individualisiert im Sinne des Waren-Charakters - als kollektive Sinnproduktion gesellschaftlicher Gruppen, Schichten oder Klassen auf der Basis tradiertener Normen, Vorstellungen und Zusammenhänge nicht mehr stattfinden. In der kapitalistischen Warengesellschaft hat sich das individualisierte Subjekt daher immer wieder neu zu präsentieren und zu repräsentieren. Die Anpreisung der eigenen Person auf dem Markt in der Konkurrenz aller gegen alle, machen die Totalität der kapitalistischen Produktionsweise deutlich. In der postfordistischen Phase des Spätkapitalismus wiederholt sich die in Krisen- und Umbruchphasen elementar zu Tage tretende Konkurrenzsituation, die das Recht des Stärkeren gegenüber dem Schwächeren zur Geltung bringt. Der Schwache wird zum Besiegten, zum Unterlegenen, er scheidet aus der Logik des Marktes aus, weil er den Bedingungen und Anforderungen desselben nicht gewachsen ist. Die Ausscheidung erfolgt in freiem Fall oder sozial abgefedert, das Ergebnis bleibt sich im Grunde genommen gleich - nicht im materiellen Sinne, jedoch in der Nichtachtung der Würde des Menschen. Doch der Mensch als soziales Wesen hat selbst in seiner individualisierten Daseinsform das unstillbare Bedürfnis nach Zufriedenheit und Glück, nach Zutrauen, Wärme und Geborgenheit nicht verloren. Daher verbleibt selbst dem in scheinbar totaler Individualisierung verhafteten Subjekt ein untrügliches Gespür für seine soziale (Not)-Lage, für die auf ihn lauenden Gefahren - und seien es auch nur die des Marktes, auf dem er seine Arbeitskraft anpreisen muß - und seine Ängste, die in sehr feinfühligere Weise wahrgenommen und verarbeitet werden. Nicht umsonst zählt die Versicherungsbranche in den industriellen Zentren zu den wachstumsträchtigen und krisenfesten Bereichen des Dienstleistungsbereichs. Vertrauen und Sicherheit sind in einer individualisierten Gesellschaft ebenfalls über den Markt vermittelt, das Risiko wird kalkuliert, berechnet und hat seinen Preis. Hierin unterscheidet es sich von der Gefahr, denn diese ist nicht berechenbar und kalkulierbar. Der geforderte Preis wird entrichtet, das damit verbundene Versprechen umfassender "Risikoabsicherung" - implizit also der "Risikofreiheit" - und damit des absoluten Glücksversprechens eines angstfreien Raumes kann jedoch nicht eingehalten werden. Denn die Konditionen werden vom Markt diktiert und es verbleibt vor allem ein sogenanntes "Restrisiko", das den Schein des totalen Glücksversprechens als Taschenspielertrick entlarvt. Wie aber werden subjektiv diese Risikolücken gefüllt? Und weiterhin bleibt die Frage, ob es sich hier um ein gesamtgesellschaftliches Phänomen handelt oder um ein Problem, das innerhalb bestimmter gesellschaftlicher Schichten verortet werden kann?

Das Bedürfnis nach Sicherheit tritt natürlich nicht immer als gesamtgesellschaftliches in Erscheinung. Gesamtgesellschaftliche Krisenerscheinungen, die ein ebensolches Sicherheitsbedürfnis aller gesellschaftlichen Schichten nach sich ziehen, können getrost als Ausnahme aufgefaßt werden. Als Beispiel für Europa und das 20. Jahrhundert können die beiden Weltkriege genannt werden. Das Bedürfnis nach Sicherheit ist jedoch in der Regel dort am Größten, wo es etwas zu verlieren gibt, wo die moralischen und monetären Bestände in Gefahr geraten. Dies ist gesellschaftlich betrachtet vor allem in der Mittelschicht der Fall. In prekärer Lage stets ihre Situation als Bedrohung erfahrend, bedroht gleichzeitig von denen, die weniger haben, und von denen, die mehr haben, des Abrutschens in niedrigere Schichten gewärtig, die Übermacht der oberen Schichten fürchtend, ihnen jedoch verbunden im Wunsch dazuzugehören, sind die mittleren Schichten der "feuchtwarme Humus für Ideologie." (Bloch 1985, S. 109) Von ökonomischen Krisen in besonderer Weise getroffen und in ihrer Existenz gefährdet, ist ihre Reaktion rückwärtsgewandt auf die "guten alten Zeiten". Im Roll-Back der Werte und Orientierungen findet dies seinen Ausdruck. Im Post-Fordismus wird diese Angst des Bürgers universal in doppeltem Sinne: Aufgrund der umfassenden Globalisierung erweitert sich die Mittelschicht in den Metropolen um diejenigen, die

ursprünglich in unterer Klasse gebunden waren, vereinfacht gesagt um die, die bezahlte Arbeit haben. Ökonomische Krisen und Kriege in den unterschiedlichen Regionen der Welt werfen verstärkt ihre Schatten auf die Metropolen und zeitigen sowohl die geschäftliche, als auch die unmittelbar persönliche Bedrohung. Der antizipierte Verlust moralischer Bestände als Ergebnis tradiertener Erfahrungen führt zu einer Orientierungslosigkeit im existenziellen Sinne: Die Vorstrukturierung der Gegenwart durch die Vergangenheit, wie sie über Traditionen erfolgte, hat in der postfordistischen Gesellschaft ihre Gültigkeit verloren. "Wir befinden uns in einer Phase offensichtlicher Übergänge. (...) Die Geschichte der Moderne besteht zum größten Teil aus der Rekonstruktion der Traditionen, die sie auslöst. (...) Tradition stabilisierte einige der zentralen Aspekte des sozialen Lebens - nicht zuletzt die Familie und die sexuelle Identität - die von der radikalisierten Aufklärung unberührt blieben" (Giddens 1993, S. 445). Die "post-traditionale Gesellschaft", wie Giddens diesen Zustand nennt, hinterläßt aber kein Vakuum, sondern füllt sich mit neuen Traditionen. Sie ist jedoch "eine Gesellschaft, in der die sozialen Bezüge im wahrsten Sinne des Wortes hergestellt werden müssen, man erbt sie nicht mehr. Sowohl auf der persönlichen, wie auf der kollektiven Ebene ist dies ein voraussetzungsvolles und schwieriges Unternehmen, aber auch ein vielversprechendes" (Giddens 1993, S. 485). Sich hieraus entwickelnde und auftretende Unsicherheiten - vor allem Ungewißheiten - sind daher sowohl subjektiv, als auch gesellschaftlich neu zu bearbeiten, um sie aufzulösen und neue Gewißheiten und damit Sicherheiten im moralischen und gesellschaftlichen Bereich auszuhandeln und zu bestimmen. Orientierungslosigkeit kann in diesem Sinne als Ungleichzeitigkeit interpretiert werden, als Zwischen-Stand im Bereich der Pole traditional und post-traditional, die sowohl das Subjekt, als auch das gesellschaftliche Kollektiv gleichermaßen gefährdet, bzw. deren Bestand und Integrität in Frage stellt. Nichtbearbeitung oder gar Regression aus Angst und Unsicherheit vor den aktuellen Anforderungen, das eigene Leben in seinen aufgebrochenen sozialen Bezügen und gesellschaftlichen Beziehungen neu zu ordnen und zu gestalten, bewirkt als Element der Ungleichzeitigkeit eine Rückkehr auf vormalige Entwicklungsstufen. Der Sprung geht in die falsche Richtung, indem die Moderne, der durch die Aufklärung zum Durchbruch verholfen wurde, hinter die Aufklärung zurückkehrt. Die Trennung der ursprünglichen Verbindung zwischen Moderne und Aufklärung ist zum Rückschritt verdammt. Lag in dem Moment der pädagogischen Wende der Aufklärung, die die Aufklärung aus dem politischen Diskurs in den Muff der Schulstuben verbannte, bereits das Moment der Gegenaufklärung sichtbar zu Tage, indem der Wert als Einspruchsinstanz verloren ging und auf künftige Generationen vertagt wurde, so fordert die aktuelle gesellschaftliche Situation als radikalisierte Moderne nun ihren Tribut. Das Wegbrechen letzter Gewißheiten über tradierte Normen und Werte, deren Antiquiertheit sich im täglichen Treiben des Marktes vermittelt, die Herauslösung aus den Fesseln der Tradition unter dem Stern der Freiheit, die aber notwendig und auf falsche Weise nur als solche des Marktes Sinnbezüge schafft, produziert Sinnkrisen².

These 3: *Die Bewältigung von Sinnkrisen als Folge und Ergebnis gesellschaftlicher und ökonomischer Prozesse verlangt Handeln von Subjekten, im Sinne von Selbsttätigkeit und Autonomie, verbunden mit dem Wunsch und der Möglichkeit praktisch zu werden. Denn nur dann kann das menschliche Bedürfnis nach der Klärung seines Daseins im Diesseits stattfinden und einen realen Sinnbezug aufbauen, der in der Sozialität des Menschen seinen Ursprung findet.*

Angst vor Verlust, Angst vor Veränderung, Angst vor der Preisgabe bisheriger Gewißheiten und Orientierungen ist der Tendenz zur Flucht förderlich, die in falschem

² Krise ist die existentielle Infragestellung bisheriger tragfähiger Lösungen zur Bewältigung gesellschaftlicher oder auch ökonomischer Probleme. Krisenmanagement ist demnach der Versuch mit vorhandenen Instrumentarien die Probleme wieder in den Griff zu bekommen, sie handhabbar zu halten, aber nicht unbedingt eine Lösung zu finden.

Bewußtsein den Geist abspaltet. Das Ergebnis - der schöne Schein - ist als vergeistigte Welt das Gegenstück zur verdinglichten, von ihr abgespalten ist es der totalen Regression auf das Subjekt preisgegeben. Subjekt, in solcher Art geistig vom Objekt geschieden, verliert die Fähigkeit zum Einspruch. Verändernde Praxis wird durch das Denken, das sich dem Einspruch, dem Widersprechen in Falsches versagt und mit Rationalität nichts zu tun haben will, vertagt bis zum Tag des sich aus den Verhältnissen heraus schicksalhaft windenden Guten. Das Gute ist seinem Wesen nach Geist und als Geist in der Totalität der Menschheit aufgehend vermag es nur durch die Summe der Subjekte zur Geltung zu kommen, deren innere Bereitschaft der Spiritualität der menschlichen Ursprünglichkeit zum Durchbruch verhilft. Das, was schon immer im Menschen vorhanden war und ist, das absolut Gute, das sowohl in religiöser Mystik, als auch in New Age/Esoterik/ Anthroposophie an den Sündenfall mahnt, an das Schlechte und Böse im Menschen, dessen Mühsal auf Erden im Licht der Gerechtigkeit, als Mahnung und Strafe für Vergangenes aufscheint, kann nur über die innere Wandlung subjektiv zum Durchbruch gelangen. Die "Vernünftigkeit des Wirklichen, mit der es nicht mehr recht stimmt," wird ersetzt "durch hüpfende Tische und die Strahlen von Erdhaufen," (Adorno 1989, S. 323) wie Adorno pointiert schreibt und damit unabhängig vom Beispiel das Modell entlarvt, nachdem die Wirklichkeit als solche negiert und mit dem Schleier des bloßen Scheins im Dienste einer Übernatürlichkeit versehen wird. Deren Repräsentanten wandeln hingegen in der Wirklichkeit und das Wandeln verliert schnell den hehren Glanz im Betrieb, in dem Bewegung nur durch den Klang der Münzen erzeugt wird. Die Beziehung des Warentauschs wird in dieser Sphäre nur ideologisch aufgelöst, indem der Geist abgespalten von der Wirklichkeit seine Existenz im Nirwana, im Nichts findet. In der verpönten und gescholtenen Wirklichkeit hingegen wird den Forderungen des Marktes Rechnung getragen und auch hier zeigt sich das Eingebundensein und die auf diese Weise nicht auflösbare Verwobenheit in den Markt. Solcherart gewandelten Subjekten ist jedoch Entscheidendes gemeinsam: Der Verlust der Fähigkeit als Einspruchsinstanz im Bestehenden. Immanent ist das Plädoyer für den Status Quo, für die Verlängerung des Unrechts, das sich im Verhältnis von Herrschern und Unterdrückten niederschlägt. Immanent ist auch die Gewöhnung an Autoritäten, den Heilsbringer, die Sakralen, die Propheten und Sterndeuter. Ohne Widerspruch können sie ihre gläubige Macht errichten. Der Rationalität spottend bleiben sie der argumentativen Kritik verschlossen, sperren sich und ihre Gefolgschaft ein in die Welt der Irrlichter. Als Gefangene ihrer selbst geben sie die Mündigkeit preis. Kalter Kalkulation in der verpönten Welt des Realen wird die Flucht in die Welt des Geistes zur Seite gestellt. Parallel und unverbunden, niemals zueinander findend wird hier die Grundlage der Manipulation gelegt, die an den Faschismus erinnert und erneut als dessen Wegbereiter gute Dienste erweisen könnte.

Die Suche der Menschen nach Sinn in einer positivistischen, durchrationalisierten Welt stellt den verzweiferten Versuch dar, jenseits der Geschäftigkeit des Betriebes sich der Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens zu versichern. Das Objekt Mensch drängt mit Gewalt zum Subjekt, ohne zu beachten, daß das eine ohne das andere nicht zu haben ist. In der Wahrnehmung der dialektischen Verschränktheit von Subjekt und Objekt entsteht Subjekt überhaupt erst und auch Objekt gewinnt erst an Konturen, erhebt sich gleichsam mit dem Subjekt aus der Totalität des Allgemeinen, indem Differenzierung der Totalität gegenübertritt und deren Auflösung betreibt. Die falsche Auflösung dieser Spannung hin zu einer Seite der Gleichung trägt die Keime des Scheiterns bereits in sich. Glück und Zufriedenheit, Lebensfreude und Lebensmut werden in solch falschem Bewußtsein nicht vermittels eigener Autonomie und Subjektivität erfahren, sondern sind gleichsam einem Höheren entliehen. Der hieraus resultierende Anspruch verleiht der Autorität Macht, die in Herrschaft gegenüber ihren Schuldern umschlägt. Als Verratene und

Verkaufte auf dem falschen Weg zum Glück werden sie von den Autoritäten in die Spirale des ewig Geistigen gelenkt. Die Gläubigen werden zu Gefangenen ihrer selbst befördert. Je weiter die Windungen sich im Rücken anhäufen, desto schwieriger der Weg zurück, der nur über abschüssige Pisten führt, als gleichsam schmaler Pfad am Rande des Abgrunds. Durch keine äußere Macht bedroht, da sich alles im Nichts, in der Unendlichkeit des Schicksals und der Totalität der ewigen Wiederkehr nur selbst bestätigt und auf alle Fragen Antworten zu geben weiß, gleitet das totale Subjekt im Fluß der Zeit auf den Wellen des Lebens, ohne Widerspruch und ohne Fragen.

Die reine Innerlichkeit des Subjektes übersieht dabei eine sehr entscheidende Erkenntnis: "Vom puren Innern ist kein einziges Wortbild gekommen, das uns über's innerste sprachlose Ansich hinaus sprechen läßt und eben äußert. Dagegen Worte wie: eng, tief, warm, dunkel, hell, dichtes Vergessen, offenes Aufdämmern, der innere Weg selber: all diese sind aus Äußerem gezogen und dann erst für's Innere durchscheinend. So merkt sich alles Innen erst über das Außen" (Bloch 1985a, S. 13). Kurz, daß die Sozialität des Menschen, dem sich "alles Innen erst über das Außen" gewahr werden muß, erst wird, um dann sein zu können: "Ich bin. Aber ich habe mich nicht. Darum werden wir erst. Das Bin ist innen. Alles Innen ist an sich dunkel. Um sich zu sehen und gar was um es ist, muß es aus sich heraus. Muß sich herausmachen, damit es überhaupt erst etwas sehen kann, sich unter seinesgleichen, wodurch ein Ich bin, als nicht mehr an sich, zu einem Wir wird" (Bloch 1985a, S. 13). Die Blochsche Erkenntnis widerspricht der Kurzsichtigkeit C.G. Jung'scher Dogmatik, dem die Äußerlichkeit lediglich als Lackmus dient zur Hervorbringung und Sichtbarmachung des bereits ewig vorhandenen kollektiven Unbewußten. Alles Innen merkt sich erst über das Außen, sagt Bloch und versteht dies in existentiellm Sinne. Der Mensch ist ein Gewordenes, Mensch als reines Subjekt ist nicht denkbar und allein dieser Tatsache Rechnung zu tragen heißt, die zentralen Prämissen von New Age, Esoterik und Anthroposophie zu negieren. Die berechtigte Suche und das richtige Bedürfnis nach der subjektiven Beantwortung der zentralen Lebensfragen nach dem Warum und Wozu, nach dem Wohin des menschlichen Lebens wird in der Umkehrung der Suche, deren Ausgangspunkt das "Verwundern und Staunen" bildet, der Versuch "den Ritz und Riß im üblichen, gewohnten Bemerkten" (Bloch 1985a, S. 16) zu entdecken, an ein Objektives verraten. In der Totalität des Subjektes ist in doppelter Negation das Objekt als Totalität faßbar. Die in doppelter Negation bestimmten gesellschaftlichen Verhältnisse verschließen den Raum für eine Veränderung des Bestehenden, da die Trennung zwischen Subjekt und Objekt hier zur reinen Ideologie wird. In der Befriedigung ihrer Bedürfnisse werden die Subjekte auf sich selbst zurückgeworfen, ohne Anklang und Verbindung mit den objektiven Bedingungen wird vermittelt über Innerlichkeit die "neue" Totalität, die "neue" Herrschaft inthronisiert. Auch das nicht bloßer Reflex, sondern Reaktion und Verarbeitung der gesellschaftlichen Bedingungen, die als unveränderlich, als Totalität, wahrgenommen werden. Der Widerspruch zwischen realem Sein, zwischen dem Leben in einer gesellschaftlichen Wirklichkeit, die der instrumentellen Vernunft hörig ist, und einem Zustand falschen Bewußtseins, das den Tempel der Innerlichkeit im Kopf errichtet und ihn vollkommen der Sphäre der Objekte entäußert, damit er - der Äußerlichkeit entrückt - auf stärkere Fundamente als ehemals die Weltlichkeit der Gotteshäuser bauen kann, wird zwar über die innere Autorität zum Schweigen gebracht, aber es ist das tiefe, unbehagliche Schweigen von Verratenen. Der Glaube versetzt Berge, heißt es in der Bibel, und in diesem Satz ist die wichtige, universelle Wahrheit enthalten, daß die Stärke des Subjektes mit keiner anderen Kraft vergleichbar ist. Um diese Stärke aber zu erlangen, muß Subjekt erst werden. In der Aufgabe der eigenen Subjektivität auf der Suche nach derselben, liegt der Preis, der zu entrichten ist, die Eintrittskarte in die Welt der Scheinbefriedigung, die subjektiv Halt verspricht, aber objektiv, im Dienst der

Macht stehend, wahre Befriedigung versagt. Verrat, auf's Äußerste kaschiert durch subjektive Wendung, hält sich beharrlich und bedroht in ständiger Verlockung verbliebene Residuen der Freiheit. Hedonismus leistet ihm Vorschub, denn das alltägliche Versprechen der Werbung für den leichten Genuß zu niedrigem Preis bleibt nicht ohne Wirkung. Anstrengung, beständiges Bemühen und die immerwährende Übung werden disqualifiziert, sowohl auf dem Markt, als auch in den entrückten Sphären subjektiver Totalität. Die Sterntaler fallen vom Himmel, der Traum vom Schlaraffenland - beides Bilder, die variantenreich im Neuen Denken ihre Wiedergeburt aus der durch die mit kalter Rationalität gezeißelten Welt erfahren.

These 4: *In der Negation des Bestehenden gründet die Möglichkeit des Anderen. Die Chancen zu dessen Realisierung sind vorhanden - mögen sie auch noch so beschränkt sein - denn ansonsten wäre Stillstand in der Welt und keine Veränderung sichtbar. Daß der erreichte Fortschritt immer nur in seiner Negation, im noch nicht Erreichten, gesehen wird und die Maßverhältnisse immer von einem Unerreichten und in unendlicher Ferne gleichsam schwebenden Ideal bestimmt werden, trägt zur Zerstörung der vorhandenen Veränderungspotentiale bei.*

Geschichte ist kein zwangsläufig ablaufender Mechanismus, der einem Uhrwerk gleich den vorgegebenen Verlauf nachzeichnet. Dies gilt sowohl für künftige Ereignisse, als auch für die Vergangenheit im Allgemeinen, die nur in ihren Brüchen und Diskontinuitäten begreifbar ist. Denn aller bisheriger Determinismus und Dogmatismus hat gezeigt, daß sich im Widerspruch nicht die Ausnahme von der Regel manifestiert, sondern die Möglichkeit eines Anderen, ein qualitativer Sprung im Gleichklang der Zeit deutlich wird. In dogmatischer Hinwendung zu einem dominanten Determinismus, wie er gerade in New Age/Esoterik/ Anthroposophie deutlich wird, wird den Subjekten jegliche Möglichkeit gesellschaftlichen Handelns als Einspruchsinstanz gegen das Bestehende abgesprochen, bzw. in eigener Beschränkung sich selbst auferlegt. Dieser Determinismus ist gleichzusetzen mit der Selbstaufgabe, ja geradezu Selbstverleugnung der Beteiligung an politischen Prozessen. Der Rückzug in eine "andere Welt", die nicht der Welt des Privaten entspricht, denn in ihr ist der "Rohstoff des Politischen" (vgl. Negt/Kluge 1992) immer noch vorhanden, ist als totale Preisgabe dieses Rohstoffs aufzufassen. Die Folgen dieser Preisgabe gefährden das Subjekt aufs Äußerste, denn in der totalen Subjektivierung wird die Sozialität negiert. Schizophrenes Verhalten auf Dauer, der Widerspruch zwischen dem in der Welt sein und der entrückten Existenz einer "anderen Welt", kann nicht produktiv gewendet werden, sondern ist pathogenem Verhalten gleich, der Destruktivität wesensnah. Die falschen Versprechungen im Schein des "wahren Ich", dem die "falsche" Daseinsform gegenübergestellt wird, ohne der Erkenntnis gewahr zu werden, daß das Ich als Gewordenes dieser Daseinsform entsprungen ist und ihr daher in elementarer Verschränkung unlösbar verbunden ist, sind der Rationalität nicht zugänglich. Das Beharren auf der Rationalität der Diskurse und der Verweigerung jeglicher Irrationalität ermöglicht eine Kritik der herrschenden Verhältnisse, die nur in der Kritik ihrer Widersprüchlichkeit, in den Ritzen und Rissen, in den Brüchen und Diskontinuitäten wirksame Ansatzpunkte finden kann. Die äußere Bedrohung von Herrschaft - im Falle von New Age/Esoterik/Anthroposophie ist es gar die entäußerte Bedrohung durch die Ewigkeit - war noch niemals das geeignete Instrumentarium zu deren Beseitigung und wird es vermutlich auch niemals sein können, denn Herrschaft zerschellt nur an ihrer eigenen Widersprüchlichkeit³. Die Vertagung von Veränderung auf spätere Dekaden unzähliger Generationen legitimiert die

³ Die Schlußfolgerung hieraus, daß in der Verschärfung der Widersprüche die emanzipatorische Kraft zur gesellschaftlichen Veränderung entsteht, knüpft jedoch an eine lineare Kausalität an, die so nicht gegeben ist, sie ist falsch und gefährlich. Emanzipatorische Kräfte werden nicht kausal aus der Verschärfung der Widersprüche geboren, sondern entstehen einzig und allein in der Dialektik von Widerspruch gegen Macht und Herrschaft und in den Versuchen und Vorstellungen eines Anderen, das sich in der konkreten Auseinandersetzung mit der Negation der Verhältnisse entwickelt.

bestehenden Verhältnisse in ihrem Sosein. Dort, wo sich gesellschaftliches Handeln als Einspruchsinstanz in Bestehendes verweigert und in Bereiche außerhalb des Politischen abgedrängt, zur Bearbeitung der Religion, dem New Age, der Esoterik oder der Anthroposophie, aber auch der Psychologie oder der Pädagogik⁴ übergeben und damit der Innerlichkeit zugetragen wird, die allein im Werden des Subjektes Veränderung und Wandel ausmacht, ist dem Ressentiment und der Reaktion Tür und Tor geöffnet. In der Regression auf frühere Stufen der Entwicklung wird die Moderne verdammt und in romantischer Verzückung werden überkommene Traditionen aus längst vergangener Zeit gegen die Aufklärung wiederbelebt. Kelten und Germanen, Indianer und edle Wilde - der Stoff aus dem die Mythen geschöpft werden ist beliebig. Gemeinsam ist ihnen jedoch, daß ihre Wurzeln in historischer Betrachtung vor der Aufklärung liegen und den Gleichklang mit der Natur zum Mythos erheben. Das Ineinssetzen des Menschen in die Natur, die romantische Verzücktheit ideeller Natur- und Wesensgemeinschaft ist der gesellschaftlichen Moderne diametral entgegengesetzt. Die besondere Leistung der Aufklärung liegt in der Befreiung des Menschen aus Strukturen naturhafter Vergesellschaftung. Von nun an wird die Individualität eines jeden Menschen gegen den Zwang des naturhaften Eingebundenseins in Gesellschaft zum zentralen Motiv der Moderne. In der reduzierten Dogmatik des freien Marktes schlägt die Befreiung des Menschen jedoch sehr schnell wieder um und wird der Marktgängigkeit dienstbar gemacht. Dies hatte jedoch zur Voraussetzung, daß die Kraft der Aufklärung, die allein in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung und im politischen Handeln zur Geltung kam, nachdem die Ansprüche des Marktes und der Produktion nach einem Aufbrechen der überkommenen Strukturen erfüllt waren, auf andere Gleise umgelenkt wurde. Das Umlenken wurde Programm in der "Pädagogisierung der Aufklärung", wie Mergner⁵ dies einmal nannte. Durch diesen "Kunstgriff" gelang es, die Segnungen der Individualität für den Markt zu erschließen, sie jedoch gleichsam ihrem emanzipatorischen Kern zu entäußern und in der Hoffnung auf die Wandlung in den Köpfen - qua Erziehung - zu kanalisieren. Die Enttäuschung dieser falschen Hoffnung führt auch heute noch oftmals direkt in Richtung New Age/Esoterik/Anthroposophie oder - was auch denkbar ist, da hier strukturelle Wesensverwandtschaft besteht - in den Bereich des Reaktionären, des Konservatismus oder zur Neuen Rechten. Es ist daher kein Wunder, wenn sich in beiden Bereichen diejenigen tummeln, die dem emanzipatorischen Mythos der 68er entwachsen, sich gleichsam gewandelt dem Neuen Denken verschrieben haben. Die "vaterlose" Generation, in radikaler Opposition sich artikulierend und den Stoff der Schuld ihrer Väter und ihre privaten Vorwürfe und moralischen Verurteilungen emotional ausagierend, sie zeitweilig gar nach Vietnam kolportierend, versank mehrheitlich in der Normalität, die nach solch emotionalisierter Phase nur in Innerer Wendung erträglich war. Neue Innerlichkeit wurde daher oft das Balsam für die an der Wirklichkeit Gescheiterten, die an ihrer Romantisierung gesellschaftlicher Verhältnisse und insbesondere des Widerstandes, der mit der proklamierten Revolutionierung der Verhältnisse so wenig zu tun hatte, zugrunde gingen und sich in ihrer Hilflosigkeit zu "rettenden Ufern" aufmachten. Auf dem Weg dorthin merkten sie kaum, daß sie sich ganz in den Fußstapfen ihrer Väter fortbewegten, deren ausgetretenen Pfade als Verdrängtes, Unaufgearbeitetes immer wieder ihren Tribut verlangen.

Abschließend noch einige Bemerkungen über den Fortschritt, den es angesichts so viel Rückschritts wieder neu zu buchstabieren gilt, denn nur dann wird ausgehend von

⁴ Psychologie und Pädagogik sollen nicht in ihrer Gesamtheit in diese Kritik einbezogen werden, denn auch hier gibt es kritische Richtungen, die im Gegensatz zur Innerlichkeit die Fähigkeit zur Einspruchsinstanz befördern. Leider gilt dies jedoch nicht für den pädagogischen und psychologischen Mainstream, sondern eher für Randbereiche der beiden Disziplinen.

⁵ Gottfried Mergner, Erziehungswissenschaftler an der Universität Oldenburg, beschäftigt sich in seinen Forschungen eingehend mit Untersuchungen zur Widerstandsgeschichte im Rahmen historischer Sozialforschung.

einer Kritik der Verhältnisse eine Veränderung möglich werden. Kritik der Gesellschaft erhält nur dann einen Sinn, wenn Fortschritt antizipiert werden kann, d.h. wenn die Möglichkeit des Anderen im Gegebenen vorstellbar wird. "Wenn wir glücklich sein können, ist jeder Augenblick durch das Leiden unzähliger anderer erkaufte, von Tieren und von Menschen. Die heutige Kultur ist das Resultat einer entsetzlichen Vergangenheit. (...) Wir müssen uns darüber klar sein, daß es eine der wichtigsten Theorien der Philosophie ist, die sich Kritische Theorie nennt, daß der 'Fortschritt' mit schrecklich negativen Dingen bezahlt wird" (Horkheimer 1981, S.167-169). Die Erkenntnis Horkheimers ist in diesem Zusammenhang grundlegend. Eine seiner Folgerungen hieraus lautet: "Wir alle müssen mit unserer Freude und mit unserem Glück die Trauer verbinden; das Wissen, daß wir an einer Schuld teilhaben" (Horkheimer 1981, S. 168). Die Möglichkeit eines Fortschritts, der eingedenk der Teilhabe an der historischen Schuld, der Teilhabe an dem bisherigen Leid, mit dem der Fortschritt erkämpft wurde, und angesichts des Unfaßbaren, daß der Tod in diesem Jahrhundert von einem biologischen Faktum in eine gesellschaftlich produzierte Tatsache verwandelt wurde, dessen Menschheit negierender Kristallisationspunkt auf Auschwitz fokussiert ist, ergibt sich notwendig aus der Negation der Negation, aus dem Adornoschen Diktum: "Die Forderung, daß Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste" (Adorno 1971, S. 88). Ein in diesem Sinne verstandener kritischer Fortschrittsbegriff ist sowohl Bedingung, als auch Ausgangspunkt für emanzipatorische gesellschaftliche Veränderungsprozesse, deren Anfang in der Negation des Gegebenen liegt und in einem weiteren produktiven Schritt die Einsicht in praktische Veränderungsmöglichkeiten eröffnet. Der Erkenntnis, daß es keinen Fortschritt geben könne, oder daß aus Fortschritt nur Unmenschlichkeit folgt, liegt ein konservatives Geschichts- und Gesellschaftsbild zugrunde, das in der Verteidigung des Bestehenden, im Verharren, im Status Quo seine manifesten Grundlagen hat und das leicht Gefahr läuft, in reaktionäre Grundhaltungen umzuschlagen.